

# Paibacher Zeitung.

Nr. 27.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Donnerstag, 4. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner d. J. dem Ministerialrathe im Justizministerium August Rhoß von Sternegg in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den österreichischen Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Jänner d. J. die außerordentlichen Professoren der leobner Bergakademie, und zwar Rudolf Schöffel zum ordentlichen Professor für Chemie und Physik, Franz Lorber zum ordentlichen Professor für darstellende und praktische Geometrie, Rupert Böck zum ordentlichen Professor für Mechanik und allgemeine Maschinenbaukunde und Rudolf Helmhacker zum ordentlichen Professor für Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der k. k. Bergakademie in Leoben allergnädigst zu ernennen geruht.

Chlumetzky m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Fehring Dr. Michael Pehl-Hirschmann zum Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Graz ernannt.

Der Finanzminister hat den Finanzcommissär Franz Mast zum Finanz-Obercommissär für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt.

Am 29. Jänner 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 17. Jänner 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen II. Stückes des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 4 das Gesetz vom 2. Jänner 1875, womit der § 2 des Gesetzes vom 16. Juli 1871 (R. G. Bl. Nr. 71) betreffend die Bewilligung eines unverzinslichen Darlehens aus Staatsmitteln für die in Tschuen durch Ueberschwemmung Beschädigten abgeändert wird; Nr. 5 die Verordnung des Handelsministeriums vom 9. Jänner 1875 betreffend die Einführung der Postanweisungen im Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits, Deutschland und der Schweiz andererseits.

(W. Btg. Nr. 24 vom 30. Jänner.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die ärztliche Honorarfrage

wird in neuester Zeit von allen in Oesterreich bestehenden ärztlichen Vereinen in Verhandlung gezogen. Der Verein der Ärzte in Steiermark ist jedoch über diese Frage schlüssig geworden. Wir entnehmen hierüber den grazer Blättern folgendes:

„Der Verein der Ärzte in Steiermark beschließt:  
A. Der Arzt wird seiner humanen Mission nicht untreu, sondern erfüllt nur gegen sich und seine

Familie eine sehr ernste Verpflichtung, wenn er für seine so wichtigen, meist auch so dringend geforderten Dienstleistungen außer der moralischen Anerkennung, die ja seine Existenz nicht ermöglicht, auch eine ebenso den geleisteten Diensten wie den Verhältnissen des Behandelten und der Berufstellung des Arztes entsprechende materielle Entschädigung als anständige Ehrengabe (Honorar) beansprucht. Deshalb soll eine den Zeitverhältnissen entsprechende, nicht unter ein gewisses Minimum herabsinkende Taxierung der gewöhnlichen ärztlichen Besuche und Ordinationen angestrebt werden, ohne deshalb eine den Umständen angemessene Ermäßigung oder höhere Bewerthung auszuschließen.

Inbesondere werden inbezug auf die genannte Entschädigung folgende Punkte durch Vereinsbeschluss festgesetzt:

1. Wenn ein Arzt der Aufforderung zum Besuche eines Kranken Folge leistet, so ist dieses in jedem Falle als eine ärztliche Visite anzusehen und als solche zu honorieren.

2. Die Entschädigung für diese Dienstleistung anlangend, wird vom Vereine beschlossen:

a) Es wird facultativ eine Minimaltaxe von 1 fl. 50 kr. ö. W. für eine einfache, nicht entfernte Tagess Visite aufgestellt.

b) Es ist selbstverständlich, daß jeder humane Arzt in berücksichtigungswürdigen Fällen eine Ermäßigung, ja selbst einen gänzlichen Erlaß des Honorars eintreten lassen wird.

c) Ausgenommen von der Taxe ist auch die Behandlung von Patienten, betreffs derer ein Vertragsverhältnis mit dem Arzte besteht.

3. Für eine Nachvisite, d. i. für einen Krankenbesuch in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, ist mindestens die doppelte Taxe anzurechnen.

Die Kosten eines hierzu nötigen Wagens sind von der Partei zu bestreiten.

4. Entferntere und zeitraubendere Besuche, demnach auch jene, bei welchen mehrere Familienglieder zugleich behandelt werden, sind nach Maßgabe der Entfernung sowie der verwendeten Zeit und Mühe höher als eine einfache Visite zu berechnen. Im allgemeinen wird der Werth einer im Interesse des Kranken verwendeten Stunde mit fünf Gulden ö. W. angesetzt.

5. Für Krankenbesuche und Hausordinationen, welche zu einer von der Partei selbst bestimmten Stunde vorgenommen werden sollen, ist mindestens der doppelte Betrag einer einfachen Visite anzurechnen.

6. Bei Consilien, die von der Partei verlangt werden und welche nach Gebrauch und Uebereinkommen entschädigt werden, ist es billig und als Norm anzunehmen, daß der referierende Ordinarius dasselbe Honorar erhalten wie der Consiliarius, und zwar gleichzeitig mit demselben.

7. Eine Verpflichtung zur Abhaltung von Ordinationsstunden besteht nicht, wenn aber solche gehalten wer-

den, so gebührt dem Arzte für jede Ordination mindestens ein Gulden ö. W.

8. Chirurgische und geburtshilfliche, überhaupt specialistische Untersuchungen und Hülfsleistungen jeder Art werden besonders berechnet.

9. Zeugnisse und Gutachten sind von 3 fl. auswärtig zu honorieren.

Die Ausfüllung von an den Hausarzt gerichteten Fragebögen der Versicherungsgeellschaften behufs Aufnahme von Versicherungsgewerbern wird vom Arzte grundsätzlich zurückgewiesen. — Die Ausfüllung von Fragebögen der Versicherungsgeellschaften beim Ableben von Versicherten wird vom Hausarzte nur dann vollzogen, wenn sie ihm von der Gesellschaft unmittelbar zugesandt und mit einem Honorar von mindestens 3 fl. ö. W. belegt werden.

B. Für die Einbringung der ärztlichen Forderungen werden dormalen folgende Normen aufgestellt:

1. Bei unbekannten oder als schlechte Zahler bekannten Parteien ist die sogleiche Honorierung jedes Besuches zu verlangen.

2. Wo diese vom Arzte nicht verlangt wird, ist als Norm aufzustellen, daß die Honorare sofort nach Schluß der Behandlung beglichen werden, wenn nicht eine besondere Vereinbarung statthat.

3. Die Ärzte senden, im Falle die Honorare nicht sofort beglichen werden, innerhalb einer beliebigen Frist, längstens nach Ablauf des Solarjahres ihre Rechnungen an die Parteien, wie bereits von vielen Ärzten geübt und von vielen Parteien gewünscht wird. Deshalb sollen Formulare, in welchen die gegenseitige Verpflichtung der Vereinsmitglieder zu diesem Vorgange und insbesondere zur Absendung von Rechnungen abgedruckt erscheint, auf gemeinsame Kosten angefertigt und an die Vereinsmitglieder gegen Entgelt (der Selbstkosten des Vereins) abgegeben werden.

4. Nach wiederholter, erfolgloser Aufforderung zur Zahlung besorgt der Rechtsanwalt des Vereins die Realisirung der Forderungen.

5. Die Vereinsmitglieder werden sich muthwillige Schuldner gegenseitig bekanntgeben und bei solchen jedenfalls auf allsogleiche Zahlung dringen.

C. Diese Beschlüsse treten mit Ende Jänner 1875 in Kraft und die Vereinsmitglieder verpflichten sich, dieselben in ihrer Praxis durchzuführen."

### Ueber die Lage in Ungarn

sprach sich Graf Melchior Lonyay in der am 1. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses in längerer Rede aus. Der Telegraph signalisirt hierüber aus Pest folgende Details:

Graf Melchior Lonyay hält die Finanzlage Ungarns keineswegs für hoffnungslos, erachtet es aber als Pflicht, im Interesse der Selbstständigkeit Ungarns und der Erhaltung der ungarischen Nationalität eine ge-

## Feuilleton.

### Ein neuer Brutus.

Nach den Erinnerungen eines alten Soldaten  
von Fr. Willibald Wulff.  
(Fortsetzung.)

Diesen Worten gegenüber mußte ich verstammen. Verwirrt wollte ich mich zurückziehen, als der General an meine Seite trat und mir die Hand auf die Schulter legte.

„Sie haben es gut gemeint, Herr Lieutenant," sagte er freundlich. „Sie sind ein maderer Offizier, denn Sie haben das Herz auf dem rechten Fleck. Ich bin jetzt gewiß, daß meine Wahl auf keinen Unwürdigen gefallen ist. Ich ersuche Sie," fügte er wieder in seinem gewöhnlichen Tone hinzu, „sich morgen in der Frühe zu mir zu bemühen. Mein Quartier ist im Gasthause „zum Rönige von Preußen." Meine Herrern," er wandte sich mit den folgenden Worten an die anwesenden Offiziere, „ich bitte Sie, über das, was hier vorgefallen ist, so lange zu schweigen, bis meine Angelegenheiten geordnet sein werden."

Er neigte langsam das Haupt und verließ, nachdem er mir die Hand kräftig geschüttelt hatte, mit festen, sicheren Schritten das Zimmer.

Raum war er verschwunden, so brach der so lange zurückgehaltene Sturm los. Ich wurde in ein Labrynth von Fragen und Rathschlägen verwickelt. Erst das Däm-

merlicht des hereinbrechenden Tages befreite mich. Ohne daß die Kameraden, die in einen heftigen Streit begriffen waren über die Art und Weise, wie das Duell zu verhindern sei, es merkten, entfernte ich mich aus dem Gemach und eilte auf die Straße hinab. Die kalte Morgenluft kühlte meine fieberhafte Stirn, und da die Straßen bis zu meiner Wohnung öde und menschenleer waren, so konnte ich ungestört meinen Gedanken nachhängen. Ich muß Euch gestehen, es war mir nicht ganz wohl zu Muth, das Herz schlug mir wie vor einer Schlacht und ich wünschte die Begegnung mit dem General zu allen Teufeln. Aber was halfs, ich hatte einmal eine Rolle in dem Trauerspiel übernommen und mußte sie zu Ende führen, so schwer mirs auch wurde.

In meinem Quartier angekommen, nahm ich mir kaum Zeit, meine Kleidung zu wechseln. Die Staatsuniform wurde herbeigebracht und mit klopfendem Herzen machte ich mich auf den Weg.

Der General schien mich bereits erwartet zu haben, denn er hatte Befehl gegeben, mich sogleich zu ihm zu führen. Auf der Thürschwelle kam er mir schon entgegen. Ein Blick genügte, um mich erkennen zu lassen, daß er die Nacht durchwacht hatte; sein Antlitz trug die deutlichsten Spuren davon.

„Ich hab mirs anders überlegt, mein junger Freund," sagte er, nachdem die üblichen Begrüßungszeremonien abgetauscht waren, „ich werde Sie begleiten. Es ist besser, daß ich meine Angelegenheiten mit Herrn von R... persönlich ordne. Sie werden mir als Zeugen dienen!"

Diese Worte erfüllten mich mit Freude, denn ich schöpfte nun aufs neue Hoffnung, die Sache beigelegt zu sehen.

„Sie sind bereit?" fragte er nach einer Weile. „Ich habe mich durch meinen Bedienten bei dem General von Kleist anmelden lassen."

Ich bejahte, und schon nach einigen Minuten waren wir auf dem Wege nach der Behausung des Festungscommandanten. Es war ein kalter, trüber Herbstmorgen. Ein eisiger Wind pfiff durch die Straßen und peitschte uns den Regen ins Gesicht. Der General schien sich wenig darum zu kümmern, in seinen Mantel gehüllt und den Kopf auf die Brust gesenkt, schritt er, ohne eine Silbe zu reden, durch die engen Gassen.

Ich hatte mit meinen Gedanken zu viel zu thun, um das Schweigen zu unterbrechen. Außerdem mußte ich auf den Weg achten und hatte Mühe, das bedrückende Gefühl zu verbannen, welches auf mich einströmte, je näher wir der Wohnung des Generals von Kleist kamen.

Als wir an der Domkirche vorüber kamen und ich mit der Hand auf das nicht mehr fernliegende Haus des Commandanten deutete, hielt er plötzlich inne.

„Dort — also," murmelte er mit hohler Stimme. „Es ist ein schwerer Gang — aber es muß sein."

„Excellenz," sagte ich, durch sein schwermüthiges Aussehen ermutigt, und war eben im Begriff, noch einmal die Bitte an ihn zu richten, von seinem Entschlusse abzulassen, als er, gleichsam als ob er meine Gedanken errathen hätte, meinen Arm ergriß.



sunde Finanzpolitik zu inaugurieren. Die Richtung habe der Redner schon vor sieben Jahren bezeichnet, indem er die Sparbarkeit, die rechte Vertheilung der Steuern und vorsichtige Investitionen betonte. Im Jahre 1867 bis 1868 war die Finanzpolitik eine sparsame und vorsichtige. Im Jahre 1869 begann eine entgegengesetzte Strömung, welcher er nicht widerstehen konnte, deshalb er im Jahre 1870 auf die Gefahr aufmerksam machte und betonte, daß damals noch eine bessere Finanzpolitik hätte inaugurirt werden können. Bei seinem Rücktritte seien 20 1/2 Millionen mehr Kassenreste dagewesen, als bei seinem Antritte als Finanzminister, und da waren weder die Staatsgüter verpfändet, noch die Steuern erhöht. Als er im Jahre 1872 wieder in die Regierung eintrat, war das Budget schon vorgelegt und eine Aenderung wäre nur im Einvernehmen der beiden großen Parteien möglich gewesen, deren Führer aber nicht einwilligten. Im Jahre 1873 machte er auf die Nothwendigkeit eines Systemwechsels aufmerksam, was damals wenige Opfer gekostet hätte.

Heute sei die Lage insofern günstiger, als das ganze Land auf unumgänglich zu bringende Opfer vorbereitet sei; heute sei es deshalb eine Pflicht, die Mittel zu bezeichnen, welche eine Besserung möglich machen, nämlich erstens: die Vermeidung aller früher begangenen Fehler; zweitens: die Festhaltung eines Normalbudgets; drittens: Einführung von Institutionen, welche die Steuerfähigkeit heben.

Es sei ein Fehler der Budgetvorlage, daß das Budget auf den gesonderten Portefeuillesinteressen basiert; aber auch das Parlament habe gefehlt, denn nirgends sei es Brauch, daß während der Budgetdebatte Ausgaben höher oder deren Bedeckung niedriger eingestellt werden. Im Jahre 1870 wurden 1.200.000 fl. mehr votirt, als das Ministerium veranschlagte. So hat ferner das Parlament oft das Ministerium angewiesen, die garantierten Bahnen schnellstens auszubauen.

Um eine richtige Finanzpolitik anzubahnen, müßte vor allem ein unseren Verhältnissen entsprechendes Normalbudget festgestellt werden. Redner erwartete, daß die Regierung bei Unterbreitung der neuen Steuergesetzesentwürfe ein allgemeines Finanzprogramm unterbreite, mit der Versicherung, daß das Gleichgewicht bis 1877 hergestellt sein werde. Ein Normalbudget würde die Stellung des Finanzministers den übrigen Ministern gegenüber erleichtern und mehr Zeit zur Berathung wichtiger Verhandlungsgegenstände übrig lassen. Redner erwartet, daß die Regierung daselbe noch während der Verhandlung der Steuergesetzesentwürfe unterbreiten werde, da nur dann diese Vorlagen mit Beruhigung votirt werden können, wenn man weiß, daß gleichzeitig auch das Budget gesichert ist. Was das jetzige Budget betrifft, wäre es nothwendig gewesen, dem Hause auch die Posten des Normalbudgets vorzulegen. Das Deficit beträgt 25 Millionen, wobei es nur erfreulich sei, daß die Investitionen 4, die Amortisationen 6 und die Bahngarantien 15, zusammen 25 Millionen betragen.

Ein Staat mit geregelten Verhältnissen könne ein Deficit mit Creditoperationen bedecken. Doch Ungarn wisse sich nur auf eine Reducierung der Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen beschränken. Bei den Ersparnissen müsse das Abgeordnetenhaus mit einem guten Beispiel vorangehen; es möge ein Pauschalsystem eingeführt werden (lebhafter allgemeiner Beifall), die privilegierte Stellung der Militärgrenze bezüglich der Steuern müsse aufgehoben werden (Zustimmung), das kroatische Ministerium und das Ministerium am königlichen Hoflager müßten weniger kosten, die Administrationsreform müsse derartig durchgeführt werden, daß die Municipalbeamten verantwortliche Beamte des Ministeriums seien, wodurch auch bei der Fi-

nanzverwaltung zwei Millionen erspart werden können. (Beifall.) Bei Vereinigung des Verkehrs- und Handelsministeriums würden graduell die Ausgaben 2 Millionen weniger betragen.

Die Ausgaben des Justizministeriums könnten durch Einführung der Institution der Friedensrichter, welche höchst wünschenswerth sei (lebhafter allgemeiner Beifall) und durch Verringerung der Gerichtshöfe um beiläufig drei Millionen vermindert werden. (Beifall.) Bei der gemeinsamen Armee sind kaum Ersparnisse erzielbar, weil die Machtstellung der Monarchie eine starke Wehrkraft fordert und hierüber die Delegationen entscheiden.

Aber ein Mittel gebe es, welches die Ausgaben vermindern würde, das ist die Erhöhung der Zölleinkünfte. Durch eine höhere Verzollung der Colonialartikel würden die Zolleinnahmen so erhöht werden, daß unsere gemeinsamen Ausgaben um drei Millionen verringert würden. (Beifall.) Die Honvedarmee dürfe Ungarn nicht mehr als fünf Millionen kosten, ohne daß der bisherige Präsenzstand vermindert werden müsse. Die Grundsteuerreform hätte, auf Durchschnittspreise und Pachtbeträge basiert, um zwei Millionen jährlich weniger Kosten verursacht, als das langwierige Schätzungsverfahren; die Vereinigung der garantierten Eisenbahnen würde große Ersparnisse erzielen. (Beifall.)

Was die Erhöhung der Einnahmen betrifft, acceptirt Redner die Steuer-Gesetzesentwürfe, welche fünf Millionen ergeben sollen; man müßte aber eine Erhöhung der indirecten Steuern anstreben, und um dies zu ermöglichen, wäre schon anfangs 1873 nothwendig gewesen, diesbezüglich Verhandlungen anzubahnen. (Lebhafter Beifall links.) Jedenfalls müßten aber bis Juni 1876 die Verhandlungen in Angriff genommen und wenn selbe kein günstiges Resultat haben, der Zoll- und Handelsvertrag gekündigt werden. (Lebhafter Beifall.) Durch die Regelung dieser Angelegenheit ließen sich 3.400.000 fl. Mehreinnahmen erzielen. Durch die Einführung des französischen Gewichtes würden bei dem Tabakgefall jährlich 3.306.000 Gulden, bei dem Salz 1.671.000 fl., durch die Einstellung der Privilegien bei den Salzpreisen 917.000 fl. Mehreinnahmen erzielt werden. (Beifall.)

Das Bankwesen muß, sobald es möglich, geregelt werden und deshalb auch die Valuta. Der Redner ist Gegner des Bankmonopols, aber jetzt sei ein freies Banksystem bei uns nicht rathsam, sondern es müsse die Einheit der Banknotenform beibehalten werden. Endlich müßten die internationalen Bahnen ausgebaut werden.

Die Staatsdomänen müssen successive verkauft werden. Die Mandatsdauer soll auf fünf Jahre verlängert werden, das Wahlgesetz sei auch nur provisorisch, die Abgeordnetenzahl zu groß und die Regelung des Oberhauses dringend nothwendig; die Beamten sollen ernannt werden. Aber alle diese Details können nur dann durchgeführt werden, wenn die beiden großen Parteien des Landes aufrichtig und entschlossen von der Discussion der staatsrechtlichen Frage absehen. (Widerspruch links, große Unruhe.) Acht Jahre sind verflossen, seit Se. Majestät die ungarische Regierung ernannt hat; in einigen Monaten wird es acht Jahre, daß die Krönung erfolgte; vor sieben Jahren wurde der Ausgleich geschlossen und seit damals haben beide Vertragsparteien im besten Einvernehmen sich gegenseitig Achtung gezollt; diese Eintracht hat die Verfassung gestärkt und die Macht und das Ansehen der Monarchie gehoben. Er wolle hoffen, daß diese unleugbaren Thatfachen die Befürchtungen derjenigen Patrioten zerstreuen werden, welche mit der Deakpartei bisher im Widerspruch standen. (Widerspruch links, Beifall rechts.) Ob dies bestimmt zu erhoffen sei, könne er nicht beurtheilen. Zur Durchführung aller bezeichneten Agenden sei aber eine entschlossene, selbstbewusste Regierung nöthig.

Wenn eine solche Regierung mit einem Normalbudget hervorträte und die Bewilligung desselben auf drei Jahre forderte; wenn selbe ferner proponierte, das Haus möge ein Gesetz votieren, welches neue Einnahmequellen und die Höhe der neuen Einnahmen bestimmt, ferner infolge dessen die Vollmacht des Parlaments erbitten und zugleich das ganze politische Programm entwickeln würde, wäre Redner gerne bereit, eine solche Vollmacht zu votieren. Er wisse es, daß er mit solchen Anträgen vielen mißfalle; er halte es aber für seine Pflicht, in den jetzigen Verhältnissen auch außerordentliche Mittel anzupfehlen.

Redner habe immer für die Freiheit, die Verfassung und die ungarische Staatsidee gekämpft; er ermähne die Abgeordneten, welche bald vor ihren Wählern stehen und später der Geschichte anheimfallen werden, daß sie heute alle Nebenrücksichten persönlicher Eitelkeit hintansetzen mögen; heute haben wir keine einseitigen Verfügungen, sondern ein selbstbewusstes Auftreten nothwendig. (Lebhafter Beifall rechts.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Februar.

Die Podgorizza-Affaire ist nunmehr, wie die „Montags-Revue“ erfährt, definitiv und zu allseitiger Befriedigung beigelegt. Nachdem die Pforte bekanntlich

ihren Standpunkt bezüglich der gerichtlichen Behandlung einiger in die blutigen Vorgänge von Podgorizza verflochtenen Montenegriner fallen gelassen, wurde vonseite der Regierung des Fürsten Nicolaus der Anspruch erhoben, daß in der Vollziehung der von dem Gerichte von Scutari über die betheiligten türkischen Unterthanen gefällten Urtheile durch die gegen jene Montenegriner einzuleitende Untersuchung kein Aufschub einzutreten habe. Auf den Rath der vermittelnden Mächte ist Montenegro von dieser Forderung zurückgekommen und die Verständigung mit der Pforte bezüglich des in der Angelegenheit einzuhaltenden Modus procedendi in allen Punkten erzielt worden.

Der deutsche Reichstag wurde vom Minister Delbrück geschlossen. Die eben beendigte Session war eine der fruchtbarsten; unter der Fülle von Gegenständen, die in den drei Monaten erledigt worden, nehmen die Bankacte, das Civilehegesetz und das Gesetz über den Landsturm den hervorragendsten Rang ein. Nun beginnt die Arbeit der Landtage; der preussische ist bereits seit vierzehn Tagen eröffnet und der bayerische auf den 15. d. einberufen.

Der deutsche Bundesrath hielt am 29ten Jänner eine vertrauliche Besprechung über die Beschlüsse des Reichstages zum Bankgesetz und ermächtigte den Reichskanzler zu Verhandlungen über den Abschluß von Conventionen mit den an der wiener internationalen Sanitätsconferenz betheiligten Regierungen bezüglich Quarantainemaßregeln gegen Einschleppung der Cholera und bezüglich Einföhrung einer ständigen internationalen Seuchencommission. — Die Gesetzesentwürfe über den Landsturm, die Ausübung der Militärcontrole und über das Alter der Großjährigkeit wurden vom Bundesrath genehmigt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus legte der Minister des Innern den Gesetzesentwurf über die Dotation der Provinzialverbände vor. Die für die Unterhaltung der Staatschauffeeren überwiesene Rente beträgt 15 Millionen Mark. Die jährliche Gesamtdotation der Provinzen beträgt 12 Millionen Thaler.

Die Lage des französischen Cabinets hat sich durch das neueste Votum der Nationalversammlung nicht geändert. Es ist unrichtig, daß Mac Mahon Dufaure oder eine andere Persönlichkeit berufen habe. Der Präsident wird erst seine Entscheidungen treffen, nachdem die Nationalversammlung über die Verfassungsfragen endgiltig beschloffen haben wird.

Die englische Regierung wird einen Gesetzesentwurf für Wiedereinföhrung der Prügelftrafe für besonders brutale Fälle persönlicher Gewaltthat einbringen. Namentlich ist wohl hiebei die jetzt beim Böbel der Großstädte sehr beliebt gewordene Kaufweise des „Zerretens“ ins Auge gefaßt. Schon früher hatte die ausnahmsweise Wiedereinföhrung der „neunschwänzigen Rute“ für die fürchterlichen Garotiers ein nahezu ganzliches Verschwinden dieser Art von Verbrechen zur Folge gehabt.

Infolge von Uneinigkeiten des serbischen Ministeriums reichte dasselbe bei dem Fürsten seine Entlassung ein, welche angenommen wurde. Finanzminister Kaljevic und der Minister des Aeußern Birotschanas schieden sogleich aus dem Cabinet, während die übrigen Minister bis zur Neubildung des Cabinets mit der Fortföhrung der Geschäfte betraut sind. Die entlassenen Minister werden durch ihre Collegen vom Justiz- und Cultusministerium vertreten.

Depeschen aus Havanna melden, daß die Insurgenten einen Angriff auf Sibara ausführten, wobei das Fort zerstört und die Häuser verbrannt wurden. Die Garnison ergab sich. Auf beiden Seiten wurden beträchtliche Verluste erlitten.

Ein Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 31. v. M. bestätigt, daß Schatzsecretär Bristow einen Vertrag mit Rothschild, Seligmann und anderen Londoner Banquiers über die fünfprocentige Anleihe abgeschlossen hat, wonach das Consortium 25 Millionen Dollars sofort fest übernimmt und den Rest bis August übernehmen darf. Bristow wird um 20 Millionen Dollars sechspcentige Obligationen zurückkaufen.

Eine Regierungdepesche aus Atschin vom 26ten Jänner meldet: Die niederländische Flagge wurde in Boeloe-lajoe aufgehißt und in Poengeblangtoet ohne Widerstand ein neuer Posten errichtet. Die Bevölkerung wünscht den Frieden, aber ihre Häuptlinge reizen sie zum Kriege auf.

## Zum Prozeß Osenheim.

Die Rede des Reichrathsabgeordneten Ritter von Styrzja in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Juni 1872 lautet:

„Gegenüber den traurigen Zuständen, in welchen sich die Lemberg-Ezernowitzer Eisenbahn befindet, und bei dem Umstande, als eine dringende Abhilfe geboten erscheint, erschien mir zwar die Fassung dieser Resolution viel zu milde. Nach der soeben abgegebenen Erklärung Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers glaube ich aber, daß sie auch in ihrer gegenwärtigen Form ihren Zweck vollkommen erreichen wird.“

Ich will hier, meine Herren, nicht von der Anlage dieser Bahn und hauptsächlich von der ungünstig gewählten Trace sprechen, obwohl nach meiner Ansicht

„Kommen Sie, Herr Lieutenant,“ rief er in heiserem Tone und riß mich mit sich fort. „Ich darf nicht länger zögern.“

Mit wilder Hast eilte er auf das Haus des Commandanten zu. Ich hatte Mühe, ihm zu folgen, obgleich er meinen Arm nicht einen Moment losließ. Eine düstere Ahnung wurde in meinem Innern rege und ein Zittern lief durch alle meine Glieder, als wir die Steintrappe hinaufstiegen und in das Haus traten. Ich fühlte schon, was da kommen würde, denn der General sah nicht aus, als ob er daran dachte seinem Sohne zu verzeihen.

Der wachhabende Offizier führte uns sogleich, nachdem der General seinen Namen genannt hatte, in ein kleines Gemach, wo wir den Commandanten fanden. Wie ich Euch schon vorher erzählt habe, galt Herr von Kleist in der ganzen preussischen Armee für einen fähigen, tapferen Offizier. Diesem Umstande hatte er es zu verdanken, daß er mit der Vertheidigung der für Preußen so wichtigen Festung Magdeburg betraut wurde. Wie sehr der General das allgemeine Vertrauen täuschte, wißt Ihr bereits. Er übergab am 11. November die Festung dem Marschall Ney, ohne daß nur ein Tropfen Blut dabei geflossen wäre. Vor dieser Zeit waren wir indeffen alle gewohnt, uns dem General mit einer Ehrfurcht zu nähern, welche ihren Grund hatte in seinem kurzen energischen Wesen und in der Art und Weise, wie er seine Befehle zu geben pflegte.

(Fortsetzung folgt.)



in der unglücklichen Wahl der Trasse ein Hauptgrund der nachträglich an den Tag getretenen Calamitäten und Uebelstände liegt.

Es ließe sich darüber manches sagen, allein alle diese Dinge sind vorüber und es läßt sich nichts mehr ändern.

Ich beginne mit dem Zeitpunkte der Uebernahme der Bahn, beziehungsweise der Ertheilung der Bewilligung zur Eröffnung des Verkehrs auf derselben.

Da muß ich nur sagen, daß bei Ertheilung der Bewilligung, namentlich was die Strecke Czernowitz-Suczawa betrifft, von der damaligen Generalinspektion der Eisenbahnen mit einer wirklich unerklärlichen Leichtfertigkeit vorgegangen wurde. Denn es ist eine notorische Thatsache, und Hunderte von Augenzeugen aus dem Lande, dem ich angehöre, werden es bestätigen, daß zur Zeit der Uebernahme die tunnelartigen Durchlässe unter den einzelnen Dämmen so wenig ihrem Zwecke entsprachen und so mangelhaft ausgeführt waren, daß sie gesprengt werden mußten und die Gerüste nicht entfernt werden konnten, ohne deren unmittelbaren Einsturz zur Folge zu haben. Ebenso notorisch ist es, daß der große Damm im Drie Mihuczeny, welcher seither eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, zur Zeit eben dieser Ertheilung der Eröffnungsbewilligung ein tägliches Sinken von beinahe zwei Schuh gezeigt hat, und daß während dieser Zeit eben Hunderte von Arbeitern Tag und Nacht beschäftigt werden mußten, um auf dem immer einsinkenden Dämme frische Erde aufzuschütten und so das Darüberfahren des Probezuges zu ermöglichen.

Ich will auch nicht weiter über die Brückenconstructionen sprechen, welche von Anfang an so mangelhaft waren, daß sie bei ihrer Aufstellung niemals in eine correcte gerade Linie gebracht werden konnten. Ein Zeichen, daß sie wirklich sehr mangelhaft waren, ist der nachträgliche Einsturz der Pruthbrücke bei Czernowitz und die hierauf schnelle Beseitigung aller dieser Eisenconstructions auf der ganzen Strecke und die Ersetzung derselben durch Holzprovisorien.

Die Folgen dieser höchst schleuderhaften Bauausführung konnten nicht ausbleiben. Von dem Momente der Eröffnung der Bahn bis zum gegenwärtigen Augenblicke ist eine fortwährende Unterbrechung zur Regel geworden, und da infolge dessen auch keine Lieferzeiten eingehalten werden können, so hat sich der Verkehr namentlich auf der Strecke Czernowitz-Suczawa von dieser Bahn gänzlich abgewendet und den alten Fahrweg in der Richtung gegen Mikailen in der Moldau wieder eingeschlagen.

Ein Einblick in die Zollausweise der Zollämter in Jassy am Endpunkte der Bahn und in Sinow am Endpunkte der alten Fahrstraße wird die Richtigkeit meiner Angaben bestätigen.

Der beste Beweis ist jedoch das finanzielle Ergebnis dieser Bahn, indem auf der Strecke Czernowitz-Suczawa die Einnahmen selbst im Verhältnisse zu jenen der anderen Strecke Lemberg-Czernowitz auffallend geringer sind.

Ein weiterer Uebelstand dieser Bahn ist der Mangel an Betriebsmitteln. So besitzt die Bahn für die beiden Linien, sowohl für die österreichische als für die rumänische, welche im ganzen 76 Meilen lang sind, 55 Locomotiven, und von diesen ist ein großer Theil, namentlich die zuletzt in Paris angeschafften, so schlecht, daß sie sich fortwährend in Reparatur befinden.

Die Folge dessen ist, daß sowohl zum größten Theile der Bahn selbst als des reisenden Publicums sehr wenige Züge auf der ganzen Strecke verkehren, wie denn tatsächlich zwischen Lemberg und Czernowitz nur ein Personenzug und zwischen Czernowitz und Suczawa gar kein Personenzug, sondern nur ein gemischter Zug täglich verkehrt, und wenn die Bahnverwaltung angibt, daß die Anzahl der Züge nur deshalb so gering ist, weil keine größere Frequenz herrscht, so ist das tatsächlich unrichtig.

Denn nach dem, was ich von allen Seiten klagend gehört und selbst erfahren habe, ist es vorgekommen, daß Reisende, welche ein Fahrbillet für eine höhere Wagenklasse genommen und bezahlt, wegen Mangels an Wagen dieser Klasse in Wagen einer niederen Klasse ihre Fahrt fortsetzen mußten.

Was die Beschaffenheit dieser Fahrmittel selbst und namentlich die der Güterwagen der letzten Anschaffung anbelangt, so ist es eine bekannte Thatsache, daß zu einer gewissen Zeit die Karl-Ludwigbahn Bedenken getragen hat, die Wagen der Lemberg-Czernowitzer Bahn auf ihrer Strecke verkehren zu lassen, weil bei derselben die Aren- und Radbrücke gar so häufig vorkamen.

Ich komme nun zu der Administration dieser Bahn und in dieser liegt nach meiner Ansicht der größte Uebelstand, und da muß ich sagen, daß dieselbe sich in einem sehr traurigen Zustande befindet. Es wurde eine ganze Reihe von Experimenten gemacht, welche mit einander sonst nichts gemein haben, als daß sich das eine als so unpraktisch erwiesen hat wie das andere.

Es wurde anfangs der ganze Betrieb einem in Lemberg befindlichen Betriebsdirector untergeordnet, derselbe ist jedoch nicht genug unabhängig gestellt, sondern so sehr in seiner Thätigkeit durch die Generaldirection gelähmt, daß eben diese Art der Verwaltung sich nicht als zweckentsprechende zeigen konnte. In der Folge trennte man die Betriebsdirection und es wurden die Geschäfte

der Bahnerhaltung, die Geschäfte des eigentlichen Verkehrs und jene der Materialverwaltung unmittelbar der Generaldirection in Wien untergeordnet.

Dieses Experiment hat sich als noch unzweckmäßiger erwiesen, und die gegen die Bahn erhobenen Klagen wurden seit der Zeit noch lauter.

Ich will hier, meine Herren, nicht ausführlicher von der Behandlung der Bahnbeamten durch die Generaldirection sprechen, kann aber versichern, daß dieselbe eine sehr willkürliche ist, daß nirgends das Protectionswesen und der Nepotismus sich so geltend gemacht haben als bei dieser Bahn.

Bei der Beförderung und namentlich bei der Beförderung der Beamten wird nicht auf Verdienst und Kenntnisse Rücksicht genommen, und daß die Besoldungen der Beamten verhältnismäßig gering, dagegen die Bezüge der leitenden Persönlichkeiten in der Generaldirection desto höher sind, das ist eine allgemein bekannte Thatsache. (Rufe rechts: Hört!)

Auch hier konnten die Folgen nicht ausbleiben, es haben sich infolge dieser willkürlichen und ungerechten Behandlung sehr viele tüchtige Kräfte von dieser Bahn abgewendet, und es war ein Glück für diese Bahn, daß der Ausbau der Strouberg'schen Linie in den Donaufürstenthümern in Stodung gerathen ist, nachdem die meisten Beamten der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahngesellschaft derselben kündigen und ihre Dienste der Strouberg'schen Unternehmung anbieten wollten, obwohl diese Unternehmung auch nicht ein Muster der Solidität ist, das ist doch ein deutlicher Beweis für die Zustände der Lemberg-Czernowitzer Bahndirection.

Ich will weiter die Geduld des hohen Hauses nicht in Anspruch nehmen. Ich könnte eine Menge anderer Thatsachen anführen. Das Wenige, was ich gesagt, beweist schon hinlänglich, daß unter solchen Umständen dringend Abhilfe geboten ist, und daß nur ein sehr energisches Einschreiten des Herrn Handelsministers im Interesse des Verkehrs, sowohl des allgemeinen, als speciell des Landes, welches ich hier zu vertreten die Ehre habe und welches unter diesen Uebelständen am meisten leidet, Abhilfe bringen könnte."

## Tagesneuigkeiten.

— (Zur Kaiserreise nach Dalmatien.) Wie der „Osten" erzählt, soll die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Dalmatien in glänzender Weise stattfinden. Der Kaiser wird vom Kronprinzen Rudolf begleitet sein, ferner vom Kriegsminister Baron Koller, dem Ministerpräsidenten Auerperg und wahrscheinlich noch einem dritten Minister, dessen Person noch nicht festgestellt ist und die vielleicht Dr. Stresemann sein könnte, nachdem er schon längst entschlossen gewesen, im Jahre 1875 eine Visitation der Schulen in Dalmatien vorzunehmen. Die Flotten-Escadre, welche den Monarchen begleiten wird, wird vom Vize-Admiral Pösch commandiert werden.

— (Militär-Quartierung.) Die Enquête-Kommission, welche den Gesetzesvorschlag über die Militär-Quartierung ausarbeitete, hat ihre Arbeiten beendet. Die Kompetenzfragen, welche das Zustandekommen verzögerten, sind zur Zufriedenheit der Delegierten der Ministerien beider Reichshälften gelöst und es dürfte der Gesetzesvorschlag in kürzester Zeit in beiden Reichsvertretungen zur weiteren Behandlung vorgelegt werden. — Im März oder April dürfte das Vorparagrafgesetz in Angriff genommen werden.

— (Masernepidemie.) Aus Bleiberg in Kärnten wird gemeldet, daß in der dortigen Schulgemeinde nahezu hundert Kinder an Masern erkrankt sind und infolge dessen die Schule geschlossen werden mußte.

## Locales.

### Das Project Larvis-Ponteba.

(Fortsetzung.)

Was den zweiten Gesichtspunkt betrifft, nemlich, daß die Sache in Oesterreichs Interesse liege, so bemerke ich, daß ich mir den Staat von seinen Theilen nicht gesondert denken kann und daß das, was das Interesse eines Kronlandes fordert, auch in Oesterreichs Interesse gelegen sei.

Es wird nicht behauptet werden können — wenn man die Frage der Herstellung der Pontebabahn isoliert behandelt — daß sie gegen das Interesse von Görz oder Triest sei, denn wenn die Predilbahn gebaut würde, so hat niemand etwas einzuwenden gegen die Pontebabahn; die Pontebabahn an sich also schädigt nicht.

Wenn behauptet wurde, daß sich eine Petition der Stadt Villach zugunsten der Predilbahn ausspreche, so liegt dagegen ein Telegramm von dem Bürgermeister dieser Stadt vor, wonach sich die Stadt entschieden für den Bau der Pontebabahn erklärte.

Auch für Krain seien die geographischen Verhältnisse rücksichtlich dieses Bahnbaues dieselben wie die für Kärnten; Steiermark habe sich fort und fort für die Herstellung der Pontebabahn durch seine Vertretungskörper ausgesprochen, und zwar aus dem begreiflichen Grunde, weil die Eisenindustrie von Steiermark gerade das größte Bedürfnis zum Export über die Pontebabahn habe, insbesondere vom Standpunkte des Kohlenexportes; was der Kohlenexport aber bedeute, davon habe man in Böhmen die beste Erfahrung gemacht, in-

dem die Dux-bodenbacher und die aussig-lepster Bahn in dem letzten Jahre allein 62 Millionen Ztr. Kohle nach dem Ausland exportiert haben. Auch Steiermark sei zum größten Theile auf den Kohlenexport nach dem Ausland und zwar zumeist nach Italien angewiesen und daher der Weg über Triest offenbar zu weit.

Wenn von dem alten Verkehrswege im Ausschussberichte die Rede sei, so wären darunter jene Wege zu verstehen, die der Verkehr vor dem Bau der Eisenbahnen nahm, keineswegs aber die Verkehrswege des Mittelalters und noch früherer Zeit.

Wenn ein Herr Redner darauf hingewiesen habe, daß auch Richard Löwenherz den Weg über den Predil genommen habe und wenn der Herr Redner damit beweisen wollte, daß schon damals der Verkehr diesen Weg genommen habe, so sei letzteres kaum anzunehmen; denn man müsse bedenken, daß Richard Löwenherz auf der Flucht war und deswegen jene Wege suchte, die am wenigsten betreten wurden (Heiterkeit), wie derselbe denn auch, sobald er wieder in befahrene Gegenden kam, sofort erkannt und gefangen genommen wurde.

Als diese Linie zum ersten Male im Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen, nämlich im Jahre 1868, seit die Verathung durch zwei Serien von Petitionen veranlaßt worden, die eine von der Gemeindevertretung von Triest und anderen Körperschaften daselbst, die andere von den Handels- und Gewerbekammern in Klagenfurt und Laibach, aber auch von jenen in Brünn und Budweis. Die letzteren petitionierten um die Ponteba-Bahn, woraus hervorgehe, daß schon damals die Handelskammern von Brünn und Budweis über die Verkehrswege anderer Ansicht waren, als sie dargestellt wurden.

Damals habe sich der volkswirtschaftliche Ausschuss für die Predil-Bahn erklärt, während der Abg. Jester nigg beantragte: „Das hohe Haus wolle beschließen, es seien alle betreffenden Petitionen der hohen Regierung mit der Aufforderung abzutreten, so bald als möglich zur verfassungsmäßigen Behandlung eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche die Weiterführung der in Villach zusammen treffenden Bahnlinsen nach Ober-Italien und dem adriatischen Meere in kürzester Zeit in jenen Linien zustande gebracht werden soll, welche den Interessen der Industrie und des Handels in Oesterreich am meisten entsprechen.“ (Schluß folgt.)

— (Die Herren Gebrüder Rosler) haben für die städtische Feuerwehnmusik 20 fl. gespendet.

— (Vodniks Feiert.) Unter recht lebhafter Theilnahme fand am 2. d. in den Localitäten der hiesigen Galmica zu Chrus Vodniks eine große Fesche statt. Der Männerchor eröffnete die Abendfeier. Schauspieler Herr Schmidt ergriff das Wort, um die Verdienste Vodniks in das Gedächtnis seiner zahlreichen Zuhörer zurückzurufen. Der Männerchor sang hierauf ein effectvolles Lied. Herr Dr. Bleiwies senior widmete dem Andenken Dr. Glosa's einen warmen Nachruf. Ein Tanzkränzchen, bei welchem die Damenwelt und auch das l. l. Offizierscorps zahlreich vertreten waren, beschloß das Gedenkfest.

— (Faschingsschau.) Das gestern im Hotel „Europa" stattgefundene Tanzkränzchen nimmt, was Gemüthlichkeit, Frohsinn und Tanzlust betrifft, in der Serie der heurigen Vergnügungsabende den ersten Rang ein. Sämmtliche Restaurationslocalitäten waren besetzt, 24 Paare standen in der Reihe der Quadrille, bei der Damenwahl mußten auch Veteranen aus der Herrenwelt den Kampfplatz betreten. Der Handelsmann Herr Pohl erwarb sich durch das gelungene Arrangement dieses Abends den lauten Dank sämmtlicher Gäste. Dem weltberühmten Schöpfer melodienreicher hebeuder Tanzpièces, dem Walzerkönige Strauß, gebührt das erste Ministerportefeuille, denn nur ihm gelingt es, daß alle Nationen — Deutsche, Ungarn, Böhmen, Mährer — nach seinem Programm, nach seiner Weise tanzen und sich in bester Freundschaft umarmen. Die heitere Gesellschaft verließ erst heute in später Morgenstunde die Räume des Hotels. Gute Küche und vorzügliches Bier befriedigten die Wünsche der Gäste vollkommen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Ausschuss der Trainer Filiale des grazer Thierschützvereines hielt am 31. v. M. eine Sitzung ab. Der Filialvorstand theilte die neuesten Geschäftsführer mit: 1. Der Mutterverein in Graz wird die Aufnahme diplomate und Vereinsblätter an die in den Delegationsbezirken Krains domicilirten Filialvereinsmitglieder von nun an von Graz aus den Delegaten zur weiteren Zuführung zusehen. 2. Der Mutterverein Graz bestätigte die von der Generalversammlung des Filialvereines vollzogene Wahl der Filialvereins-Ausschussmitglieder und deren Ersatzmänner. 3. Die vom Muttervereine eingelangten Aufnahme diplomate werden den Filialvereinsmitgliedern zugesandt werden. 4. Das nach Franzose überstellte Filialvereinsmitglied Herr Berger bleibt Mitglied des Muttervereines. 5. Der Mutterverein bestätigte die Wahl des Filialvereins-Vorstandsstellvertreters Herrn Franz Müller und der Delegaten Herrn Saurau für Stein und Berger in Salloch. 6. Der Mutterverein versagt mit Hinweisung auf die §§ 15 und 30 der vom Filialvereinsauschuss vollzogenen Wahl eines Filialkassiers seine Genehmigung. Der Filialvereinsauschuss protestirt gegen diesen Act; er ist bei Aufstellung eines eigenen Filialvereinskassiers von der Ansicht ausgegangen, dem Filialvorsteher einen Theil seiner Geschäfte abzunehmen, indem letzterer mit der Führung der Vereinsleitung und Correspondenz über die Gebühr beschäftigt ist. In der Erwägung, als die Zahl der Filialvereinsmitglieder in erfreulicher Zunahme begriffen ist und die Führung der Kassengeschäfte bedeutenden Zeitaufwand erfordert, muß der



**Fiskalausschuss** den Mutterverein neuerlich ersuchen, die Aufstellung des Fiskalkassiers ausnahmsweise und vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung vonseiten der nächsten Generalversammlung des Fiskalvereins genehmigen zu wollen; es ist für den Fiskalverein immerhin von Wichtigkeit, von der Kassegebarung des Fiskalvereins vollkommen und detaillierte Kenntnis zu haben. Durch die Aufstellung eines eigenen Fiskalkassiers, der die Kassegebarung im Namen des vielbeschäftigten Vorkassiers und unter Kontrolle des letzteren Abt, würden die Rechte des Muttervereins nicht nur nicht alteriert, letzterer in seinen Ansprüchen durchaus nicht verkürzt, sondern ein ordnungsmäßiger Haushalt im Schoße des Fiskalvereins erzielt werden. Der Fiskalausschuss ging bei der im Einverständnis mit dem Fiskalvorsitzer erfolgten Wahl eines Fiskalkassiers von der weiteren Erwägung aus, daß die Fiskalausschussmitglieder nicht als todtes Werkzeug, sondern als thätige und zur Erreichung des humanen Vereinszweckes jederzeit wirkende Organe dem Mutter- beziehungsweise Fiskalvereine dienen wollen. Würde der Mutterverein die erfolgte Aufstellung eines Fiskalkassiers wiederholt zurückweisen, so würden die vier Fiskalvereins-Ausschussmitglieder ihre Ehrenstellen zurücklegen; überdies bemerkt das Ausschussmitglied Herr Johannes Müller, daß im Zurückweisungsfalle eine bedeutende Anzahl aus dem Fiskalverein austreten und die Konstituierung eines selbstständigen kranischen Thierschutzvereins erfolgen dürfte. — 7. Der aufgestellte Vereinskassier Herr Ferdinand Plauz erhebt Beschwerde über die im allzu befehlenden Tone gehaltene Aufforderung infolge der Uebergabe der Kassegeschäfte an den Fiskalvorsitzer und hätte vonseiten des Muttervereins eine höflichere Form gewünscht; überhaupt müßte er den Vorwurf einer eigenmächtigen Kasseführung zurückweisen, indem er letztere auf Grund eines Fiskalausschussbeschlusses und im Einverständnis mit dem Fiskalvorsitzer übernommen. — 8. Der Vorkassier theilt den Tod des Fiskalvereins-Mitgliedes Herrn Dr. Costa mit. — 9. Herr Arthur Specht wird als Fiskalvereins-Mitglied aufgenommen. — 10. Der Fiskalvereinskassier Herr Plauz war bereit, die Kassegeschäfte an den Fiskalvorsitzer zu übergeben. Der Fiskalausschuss — anstatt des Herrn Plauz trat Erschmann Herr Gadegg ein — sagte das Geschehene, mit dieser Uebergabe bis zur finalen Beendigung des Muttervereins zugewarten. Der Fiskalvorsitzer protestierte mit Berufung auf die Zuschrift des Muttervereins vom 23. v. M., 3. 1929, gegen diesen Ausschussbeschluss, wornach die Ausschuss-Sitzung geschlossen wurde.

— (Ein arger Streich) ereignete sich in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. im Orte Franzdorf. Die Bauernburschen Johann Paulovitz, Mathias Polikow, Franz Kojne und Mathias Kerk versammelten sich vor dem Hause des Anton Birnat, zertrümmerten Fenster und Thüren und einer der Exponenten versetzte dem sich zur Gegenwehr stellenden Birnat mit einer Eisenklinge einen Schlag ins Gesicht, zerriß ihm den Mund und schlug ihm zwei Zähne aus. Die gerichtliche Anzeige über diesen Vorfall wurde sogleich erstattet.

— (Ueber die Ponteba- und Predilbahn-Projekte) sagt die „N. fr. Pr.“: „Die Interessen, die im Kampfe um die Ponteba- und Predilbahn gegenwärtig im Abgeordnetenhaus aufeinanderprallen, sind so gewichtiger Art, daß die Aufregung auch eines derselben von den schädlichsten Folgen für den Handel der Monarchie begleitet sein muß. Auf der einen Seite ist die Pontebabahn aus finanziellen wie aus handelspolitischen Gründen überaus wichtig; sie verkürzt die Schienenverbindung zwischen Italien, den nördlichen Provinzen des Reiches und Deutschland um ein bedeutendes und ist allein im Stande, einen Theil jenes Verkehrs, der nach Vollendung der Gotthardbahn unweigerlich die Transitzstraße über Oesterreich verlassen wird, dem Reiche zu erhalten. Die Pontebabahn wird ferner dazu dienen, die Staatsfinanzen von einem großen Theile der von der Rudolfbahn bisher beanspruchten riesigen Garantie-Zuschüsse zu entlasten; schließlich haben die industriereichen Provinzen, die von der Rudolfbahn durchschnitten werden, das lebhafteste Interesse, mit dem Süden möglichst rasch in Verbindung gesetzt zu werden. Dies sind die inneren Gründe, die für die Pontebabahn und für den Ausbaubau sprechen, welcher die sofortige Inangriffnahme des Baues der Zwischenstrecke Lavis-Pontafel bezweckt. Gegen diesen Antrag spricht jedoch das gleichgewichtige Argument, daß die Vollendung der Pontebabahn vor erfolgtem Ausbau der Predilbahn einen großen Theil des gegenwärtig in den Händen Triests befindlichen Zwischenhandels italienischen Häfen, namentlich Venedig, zuwenden müßte, und die Forderung, daß die Predilbahn vor der Pontebabahn fertiggestellt werde, ist daher im Interesse des einzigen Seehandels-Exportlandes Oesterreichs nur zu gerechtfertigt.“

## Börsenbericht.

Wien, 1. Februar. Die Spekulation blieb vollkommen leblos, obwohl die nun offiziell bekannt gewordene Vermuthen lassen. Anlagewerthe verkehrten in ziemlich fester Tendenz ungeachtet des Rinderanweises der

	Geld	Ware
Rais	70.35	70.45
Februar	70.40	70.50
Jänner	75.65	75.75
April	75.65	75.75
Josef, 1839	273	276
1854	104.50	105
1860	119.75	121.25
1860 zu 100 fl.	114.50	115
1864	138.75	139.25
Domänen-Pfandbriefe	125.50	126
Prämienanleihen der Stadt Wien	102.75	103.25
Erdbeeren	88	—
Salzgen	84.75	85.25
Siedelwergen	75.70	76
Ungarn	78.50	78.75
Donau-Regulierungs-Lose	97.50	98
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.75	99
Ung. Prämien-Anl.	83.75	84
Wiener Communal-Anleihen	89.80	90.10

### Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	124.50	124.75
Bankverein	104	105
Bodencreditanstalt	113	114

	Geld	Ware
Creditanstalt	216.50	216.75
Creditanstalt, ungar.	194.75	195.25
Depositenbank	—	—
Escomptobank	800	805
Francobank	44	44.25
Handelsbank	61.50	62
Rationalbank	958	959
Deherr. Bankgesellschaft	180	183
Unionbank	98.50	99
Bereitsbank	35.50	35.75
Verkehrsbank	90	91

### Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsbild-Bahn	129.50	130
Karl-Ludwig-Bahn	234	235.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	435	436
Elisabeth-Westbahn	185.50	186
Elisabeth-Bahn (Panz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1920	1923
Franz-Joseph-Bahn	178.50	179.50
Remb.-Gern.-Jossy-Bahn	143.50	144
Roth-Besellschaft	435	437

	Geld	Ware
Deherr. Nordwestbahn	146.50	147
Rudolfs-Bahn	146.50	147
Staatsbahn	290	291
Südbahn	130.75	131.25
Theiß-Bahn	185.50	186
Ungarische Nordostbahn	112.50	113
Ungarische Ostbahn	54	55
Tramway-Gesellschaft	—	—

### Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	21	21.25
Wiener Baugesellschaft	31.50	32

### Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	96	96.50
do. in 33 Jahren	87	87.50
Rationalbank d. W.	95.80	96
Ung. Bodencredit	87	87.25

### Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	93.25	—
Ferd.-Nordb.-E.	105	105.20
Franz-Joseph-B.	101.25	101.50
Karl-Ludwig-B. 1. Em.	102.40	102.70
Deherr. Nordwest-B.	95.90	96.10

— (Theater.) Herrn Lesser gebührt das Verdienst, durch seine gefällige Mitwirkung bei der gestrigen Aufführung des Lustspiels „Aus der Gesellschaft“ dem dichtbestetzten Hause einen recht vergnügten Abend und der Beneficentin — dem Fräulein Krüger, welche mit zwei Kränzen und einem Bouquet begrüßt wurde, — eine rentable Einnahme verschafft zu haben. Herr Lesser excellierte als „Fürst Littenau“ durch Eleganz und mannliches Auftreten, namentlich in den Szenen mit Gräfin Hohenheim und angefaßt der Gesellschaft. Fräulein Klaus gab den Part der „Magdalena Werner“ mit gewohnter Innigkeit vorzüglich. Frau Erfurth verband den Gastspielen Lessers die Gelegenheit, sich in den ihrer Qualifikation so sehr entsprechenden Rollen in eminenter Weise zu zeigen. Herrn Pegels „Graf Feldern“ zählt zu den hervorragenden Partien, die wir von ihm sahen. Fräulein Krüger (Gräfin Flora Feldern) spielte die imponierende und intrigante junge Frau recht lobenswerth. Dem Führer des Scenariums fällt das einigemale verspätete Auftreten der handelnden Personen zur Last, wodurch der klappende Erfolg des Ganzen wesentlich beeinträchtigt wurde. — Zur „Aufklärung und Rechtfertigung“ über eine im gestrigen „Tagblatt“ enthaltene Notiz theilen wir dem unbekannten Berichtiger der am 1. d. M. von Gedächtnisschwäche befallenen Schauspielers mit, daß der in unserem Theaterberichte vom 3. d. eingetragene Beisatz „vielleicht abschüßlich“ sich auf nachweisbare Äußerungen in den Confessen gründet, mithin wohlbedacht erfolgte, und der Vorwurf „unbedacht“ allen Entsetzes zurückgewiesen werden muß.

— (Berichtigung.) In unserem Berichte über das Leichenbegängnis Dr. Costa's soll es statt „eine Deputation des laibacher Frauenvereins“ heißen: „Mitglieder des Citanica- und katholischen Vereins.“

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.)  
Paris, 3. Februar. Fünf Minister und sechzig Deputierte vom rechten Centrum stimmten außer der gesammten Linken für das Amendement Vallon. Man glaubt, daß nach Schluß der Abstimmung über die Verfassungsgesetze das neue Kabinet aus dem rechten und linken Centrum gebildet wird.

London, 3. Februar. „Daily News“ hält wahrscheinlich, Disraeli werde demnächst demissionieren.

Petersburg, 3. Februar. Die russische Regierung anerkannte offiziell den König Alfonso. Der russische Gesandte in Madrid erhielt die Creditive.

Madrid, 3. Februar. Loma nahm alle Carlismenstellungen und setzt die Carlismenverfolgung fort. Moriones verproviantierte Pampelona. Die Carlismen wurden bei Olteja geschlagen. Mehrere Carlismenführer unterwarfen sich.

Belgrad, 3. Februar. Das neue Kabinet wurde unter der Präsidentschaft Stefanowitsch gebildet. Bogitschewitsch erhielt das Aeußere. Das Programm des neuen Kabinetts lautet: Besonnener Fortschritt im Innern, loyale Friedenspolitik nach Außen.

London, 3. Februar. Nach einer Privatdepeche aus Shanghai soll die Kaiserin von China infolge des Todes des Kaisers Hand an sich gelegt haben. Die Kaiserin-Mutter übernahm die Regentschaft für den dreijährigen Thronfolger.

### Telegraphischer Wechselkurs

von 3. Februar.  
Papier-Rente 70.45 — Silber-Rente 75.85 — 1860er Staats-Anleihen 109.50. — Bank-Aktien 956. Credit-Aktien 216.75 — London 110.95 — Silber 105.10 — A. I. Münz-Ducaten 5.25. — Napoleonsd'or 8.90.

Wien, 3. Februar 2 Uhr. Schlußkurse: Credit 216.75, Anglo 125.80, Union 98.60, Francobank 44.50, Handelsbank 61.50, Vereinsbank 35.50, Hypothekendarlehenbank 4.50, allgem. Baugesellschaft 21.75, Wiener Baubank 34 — Union-Baubank 23.75, Baugesellschaft 9.75, Briggittenauer 5 —, Staatsbahn 289.50, Lombarden 131 —, Communallose —, Geschäftslos.

## Handel und Volkswirtschaftliches

Wochenanweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 20. Jänner 1875:

Banknoten-Umlauf: 288,434,750 fl. Giro-Einlagen: 2,377,199 fl. 03 kr.; einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 9,012,855 fl. 88 kr. — Bedeckung: Metallschatz 141,574,515 Gulden 85 kr. In Metall zahlbare Wechsel: 4,316,802 fl. 41 kr. Staatsnoten, welche der Bank gebühren: 4,537,328 Gulden. Escompte: 132,120,223 fl. 69 kr. Darlehen 33,852,400 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 130,480 fl. 45.5 kr.; fl. 4,486,200 eingelöste und demnächst eingelöste Pfandbriefe: 66%, Prozent 2,990,800 fl. Zusammen 319,522,550 fl. 30.5 kr.

Laibach, 3. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 29, Stroh 11 Ztr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (30 Masten) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Mgg.		Witt.	Mgg.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Muehen	5 20	5 61	Butter pr. Pfund	42	—
Korn	3 60	3 98	Eier pr. Stüd	2	—
Gerste	3	3	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	2 10	2 20	Rindfleisch pr. Pfd.	23	—
Halbfrucht	—	4 30	Kalbfleisch	24	—
Heiden	2 90	3 8	Schweinefleisch	23	—
Durche	3 10	3 18	Lammernes	18	—
Kultur	3 20	3 67	Hühner pr. Stüd	55	—
Erbsen	2 40	—	Lenden	18	—
Linse	6	—	Heu pr. Zentner	1 30	—
Erbsen	5 80	—	Stroh	1	—
Wicken	5 60	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	7
Rindschmalz Pfd.	51	—	— weiches, 22"	—	5
Schweinschmalz	50	—	Wein, roth, Cimer	—	12
Speck, frisch	34	—	— weißer, "	—	11
— geräuchert	42	—			

### Angekommene Fremde.

Am 3. Februar.  
Hotel Stadt Wien. Gerber, Westen, Moor, Edelstein, Wolf und Kann, Reichenberg, Wien. — Reitenfels, Künstlerin.  
Hotel Elephant. Habe, Gottschee. — Svoboda, Cates. — Petz, Sagor. — Marquis v. Goyani, Wolfsblut. — Watsonigg, Lital. — Pirouz und Gladnik, Kropf. — Schopf, Wien. — Jagrid, Bezirkskommissär, Krainburg.  
Hotel Europa. Pfander, Km., Waldmann und Bach, Wien. — Kucil, Krainburg. — Jenz Amalia, Laibach.  
Kaiser von Oesterreich. Florianici, Krainburg.  
Kobren. Beniger, Krain. — Schmiedhofen, Gidi. — Grum, Gatz. — Wildmayer, Laibach. — Krauß, Thbrl.

### Theater.

Heute: Letzte Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Lesser. „Die Schule des Lebens.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Ernst Raupach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Staub und Regen
3.	6 U. Mg.	736.21	- 5.0	D. schwach	bewölkt	—
2.	„ R.	731.67	+ 2.0	D. schwach	heiter	0.0
10.	„ Ab	728.09	+ 1.0	SW schwach	bewölkt	—

Morgens bewölkt, nachmittags Aufheiterung, Sonnenschein, seit 3 Uhr ganz bewölkt, Thaumetter. Das Tagesmittel der Temperatur -- 0.7°, um 0.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Schmerzmittel geben die Gefertigten allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Sohn

## Johann,

Schüler der 4. Normalklasse,

vorgestern früh in seinem 10. Lebensjahre nach kurzem, aber sehr schmerzlichen Krankheitslager selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittags um 4 Uhr von der Todtenkapelle zu St. Christof aus statt.

Laibach, 4. Februar 1875.

Josef Gerdezič, f. l. Staatsanwalts-Substitut.  
Amalie Gerdezič.

Ausgleichung der Nordostbahn-Angelegenheit das Gegentheil hätte Karl-Ludwigs-Bahn. Specieil Staatslose und Rente waren leb-

	Geld	Ware
Siebenbürger	78.75	79.25
Staatsbahn	141	141.25
Südbahn à 3%	108.40	109.60
do. 5%	95.10	95.20
Südbahn, Bonds	224	226
Ung. Ostbahn	68.10	68.20

### Privatlose.

Credit-L.	163.25	163.75
Rudolfs-L.	13.75	14.25

### Wechsel.

Augsburg	92.30	92.50
Frankfurt	54.05	54.15
Hamburg	54.05	54.15
London	111	111.15
Paris	44.10	44.15

### Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 24	5 fl. 25
Napolsd'or	8 " 90	8 " 91
Preuß. Kassenscheine	1 " 63	1 " 63
Silber	105 " 85	106 " —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.  
Privatnotierung: Geld 86.50, Wart —